

DAS PRIN- ZIP * UHR

Nr. 08 // SOMMER 2017



DAS KANN DOCH NICHT SO LANGE DAUERN!

Unser CHRONOTHEK Magazin, *Das Prinzip* Uhr*, erscheint seit 2013 zwei Mal im Jahr. Das ist nicht oft, aber gleichzeitig könnte man glauben, dieser große Abstand fiele auch niemanden so recht auf, bei dem, was an medialer Tagesflut so auf einen hereinbricht. Doch wir haben uns geirrt. »Was kann denn da so lange dauern?« »Schreibt schneller!« Hängt uns höher! Ja, Sie haben recht. Diese halbjährigen Entziehungskuren sind ein Wahnsinn. Auch für uns. Es gibt allerdings gute Gründe, weswegen wir uns Zeit nehmen müssen, Zeit nehmen wollen, eine Ausgabe entstehen zu lassen. Was immer frühzeitig mit einem Redaktionsmeeting beginnt, artet nämlich aus in eine Suche nach dem Besten. Und zwar für Sie. Themen müssen besonders sein, Uhren außergewöhnlich, Fotos faszinierend, Texte alles andere als seicht. Neben unserem Tagesgeschäft halten wir uns mit jeder Ausgabe auf Trab. Und wenn wir zu viel für Sie arbeiten und zu wenig fürs Magazin, dann kommt unsere Agentur samt Peitsche und es heißt Galopp. Sie können sich vorstellen, dass wir Ihnen zuliebe natürlich parieren und so sind wir auch dieses Mal für unsere LeserInnen und viele (mittlerweile eingefleischte) Fans lange Strecken galoppiert. Hin zu Uhrensammlern, die uns atemberaubende Sammlungen offenbaren und ausgefallene Geschichten erzählen. Und weiter zu unseren eigenen Leidenschaften, für die wir brennen, wie etwa die Ästhetik eines Makels und die Fachgröße unserer Werkstätte. Wir stellen Ihre Geduld höchst ungern auf die Probe, bitte glauben Sie uns! Doch Ihre Ermahnung an unser Tempo könnte uns keine größere Freude machen.

Ihr CHRONOTHEK-Team



EDITORIAL



— Unsere Titelseite: Ihre Majestät.

Rolex Day-Date in Gelbgold mit Voll-Brillant-Besatz. Sondermodell aus dem Jahr 1988. Manche Kostbarkeiten verlangen nach einer besonderen Trägerin. Sie muss bereit für diese Uhr sein.

WERTENTWICKLUNG UND SAMMLERKOMPASS

PREISEXPLOSION. MIENENFELD. TRAUEN WIR DEM MARKT? Der *Daytona* Markt hebt zu ungeahnten Höhen ab. Ursache unbekannt. *Rolex Cosmograph Daytona*: Seit den 1960er-Jahren prägt dieser Begriff das *Rolex* Universum. Diese wasserdicht konzipierte Stoppuhr entwickelte sich über die vergangenen fünf Jahrzehnte zur Legende und begehrtem Sammelobjekt. Wir zeichnen in unserer beliebten und bekannten Rubrik »Wertentwicklung und Sammlerkompass« die Verlaufskurve der letzten sechzehn Jahre nach. Aktuelle Auktionsergebnisse und Marktpreise von 2017, die in unserem Chart noch nicht enthalten sind, zeigen nochmals eine starke Tendenz nach oben. Diese enormen Wertsteigerungen erinnern auffällig an die Ereignisse der späten 1980er-Jahre, die mit den *Grand Complications* von *Patek Philippe* zu beobachten waren. Damals erfuhren jene Rekordpreise ein jähes Ende, bevor sie zwanzig Jahre später zu neuen Höchstkursen emporschnellten. Wohin die Reise weitergehen wird, ist schwer zu sagen. Vorsicht ist trotz aller Euphorie das Gebot der Stunde. Unser Tipp: Nur außergewöhnliche Modelle in bestem Zustand sammeln. Da kann wenig schiefgehen.

»Unser Tipp: Nur außergewöhnliche Modelle in bestem Zustand sammeln«

6

WERTENTWICKLUNG

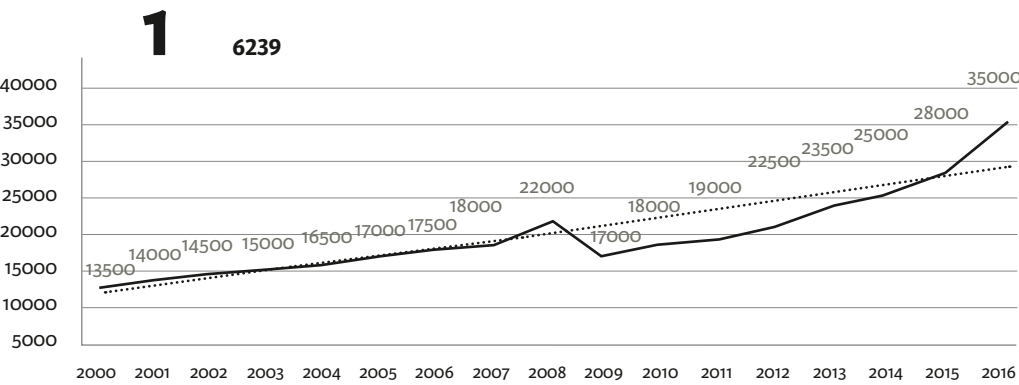
1



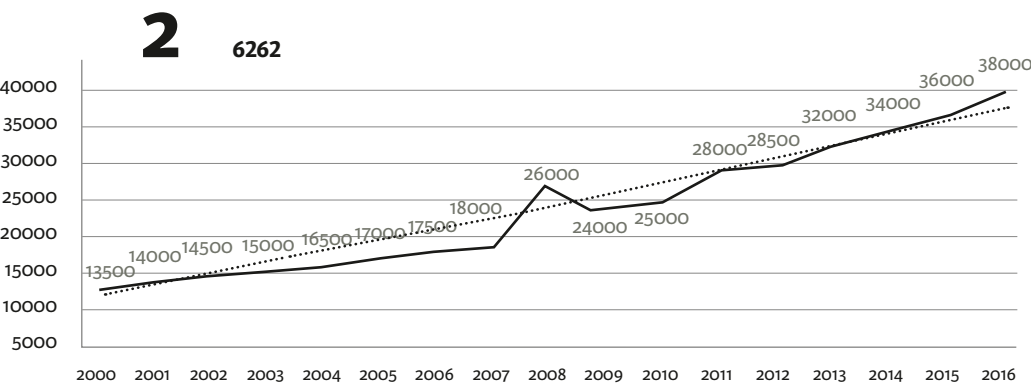
2



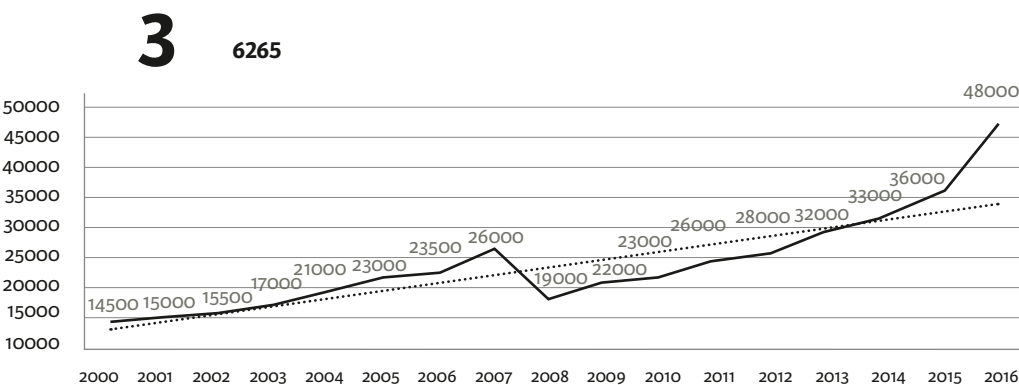
DIESES MAL: ROLEX DAYTONA IM HÖHENFLUG



— **Ton angebend:** Rolex Cosmograph Daytona Ref. 6239. Abgebildet ein Modell aus den späten 1960er-Jahren mit Ton in Ton gehaltenem »Daytona« Aufdruck.



— **Das Werk zählt:** Rolex Cosmograph Daytona Ref. 6262. Die Referenz 6262 ist eine äußerst seltene Modifikation der 6239. Hier abgebildet das hochverarbeitete Valjoux 72 Werk.



— **Der frühe Vogel folgt:** Rolex Oyster Cosmograph Daytona Ref. 6265. Die abgebildete Uhr ist eine sehr frühe Version und ein direkter Nachfolger der Referenz 6240.





4



5



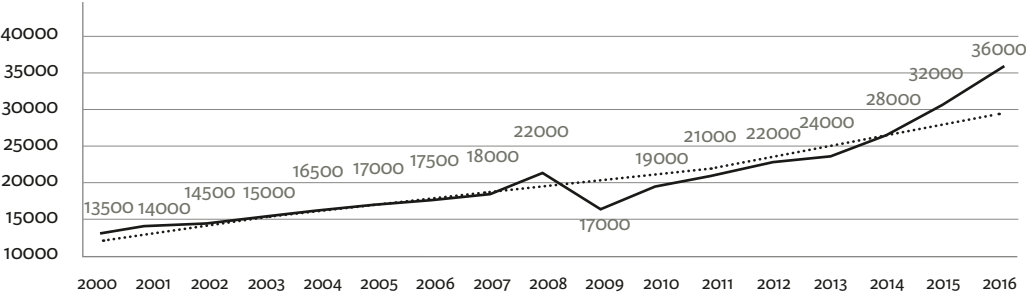
6



7

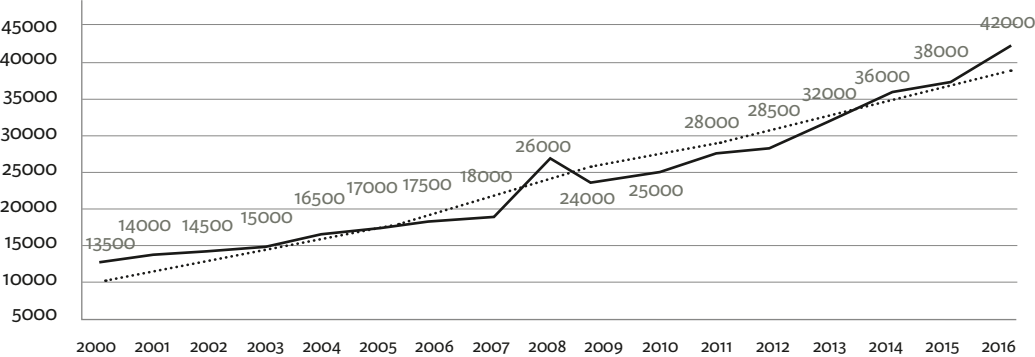
»Auch für 2017 gilt ein ungebrochener Höhenflug.«

4 6241



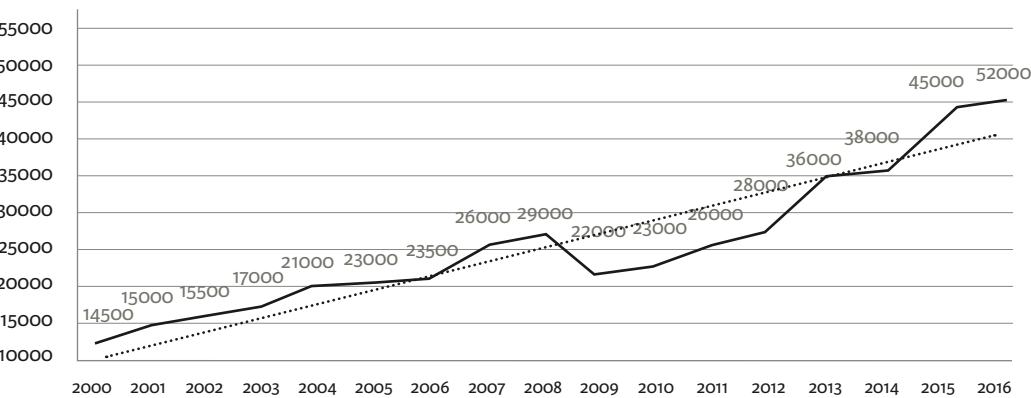
— **Bakelit Hit me one more time:** Rolex Cosmograph Daytona Ref. 6241. Frühe Version dieser Sportuhr mit charakteristischer Bakelit-Lünette.

5 6264



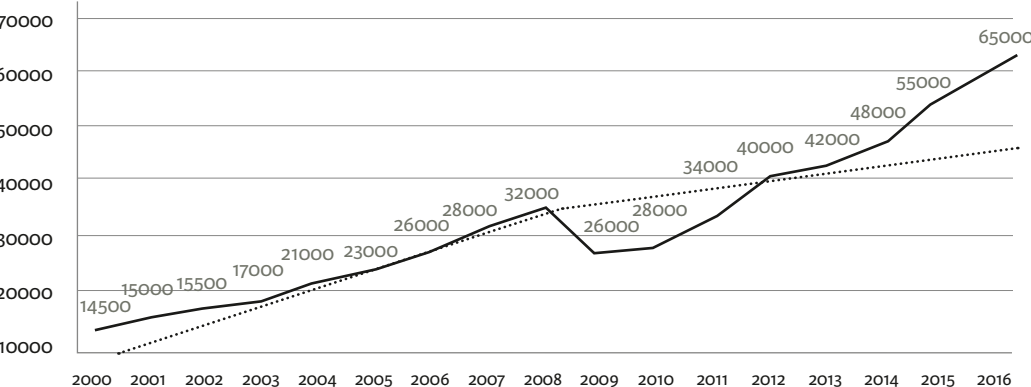
— **6264 minus 1:** Rolex Cosmograph Daytona Ref. 6264. Übergangsmodell zur Referenz 6263 aus den späten 1960er-Jahren.

6 6263



— **Alles andere als eine Schreck-schraube:** Rolex Oyster Cosmograph Daytona Ref. 6263. Frühe Version der Daytona mit verschraubten Drückern aus den beginnenden 1970er-Jahren.

7 6240



— **Klarstellung:** Rolex Oyster Cosmograph Ref. 6240. Der Prototyp mit bereits verschraubten Drückern aus Mitte der 1960er-Jahre. Der Begriff »Oyster« vor dem »Cosmograph« definiert die verschraubten Drücker. Nur Modelle mit diesem zusätzlichen Wasserdichtschutz tragen den Begriff »Oyster«.



— Gib mir Deine Rolex und ich sag Dir,
wer ich bin: Rolex Daytona 6265, Mitte der
1980er-Jahre mit dem gesuchten »Panda-Dial«.
Sie ist die Hauptfigur unseres Dramas.

»Halt, Henker, da bin ich, für den er gebürget!«

— Damon und Phintias: In Friedrich Schillers Ballade »Die Bürgschaft« steht die Freundschaft
im Mittelpunkt und rettet vor dem Tod. Manchmal übersteht sie aber nicht einmal eine Hochzeit.



— Setz dem Fass die Krone auf:
»Triplock-Krone« für das 100 Meter
Wasserdicht-Modell. Bis in die späten
1970er-Jahre wurde die Daytona nur als
50 Meter Wasserdicht-Modell definiert.

EIN OOOCH AUF DAS BRAUTPAAR

Stellen Sie sich vor, Sie heiraten und ein Freund möchte Ihnen etwas schenken. Dreißig Jahre später hat dieses Geschenk den 60-fachen Wert. Blöd nur, dass Sie ihn nicht eingeladen haben, er es aber für Sie gekauft hat. Gut, dass Sie es bis heute nicht wissen. Sie würden sich wirklich ärgern.
– Die Geschichte einer *Rolex Daytona*, die sich selbst genügen musste.

KOINÁ TA TŌN PHÍLŌN Die Pythagoräer gingen von einer naturgegebenen Freundschaft der Lebewesen und Götter aus. Ihr Freundschafts-ideal begründete sich auf der Annahme, dass der Kosmos eine Einheit harmonischer Elementen sei. So ein bisschen Goldenes Zeitalter im Garten Eden oder umgekehrt, auf jeden Fall ein Idealzustand der Menschheit, ehe jegliche Zivilisation entstanden ist. Was genau Freundschaft ist, darüber haben sich seit jeher Philosophen und Schriftsteller den Kopf zerbrochen. Bei den Pythagoräern wurde sie zum Beispiel durch die antike Erzählung über *Damon und Phintias* versinnbildlicht, deren Kern bis heute ihre literarische und filmische Wiederverwendung erfährt. Treue – der nicht zum Tode Verurteilte haftet für den zum Tode verurteilten Freund und wird von jenem tatsächlich wieder ausgelöst. Diese Loyalität beeindruckte den Herrscher und Verurteiler so sehr, sodass er nicht nur den zum Tode Geweihten am Leben ließ, sondern sogar in deren Freundschaftsbund aufgenommen werden wollte.

Was Freundschaft im Strukturellen menschlicher Beziehungen gesehen ist, könnten wir auch einer guten Dorfgemeinschaft unterstellen. Zumindest dann, wenn es Feste des Glücks zu feiern gibt, wie die einer Hochzeit. Was die urbane Hochzeit von der ländlichen unterscheidet, ist vor allem das aufwendige Brauchtum, aber auch die Menge der Gäste. Im Burgenland etwa weiß man ganz genau, wie dem jungen Paar eine ordentliche Grundausstattung mitgeliefert werden kann. Hier wird kräftig bei der gesamten Dorfgemeinde um Spenden geworben. Unsere beiden burgenländischen Freunde Damon und Phintias mussten zwar keine waghalsigen Todesurteilbürgen füreinander sein, dafür bekamen sie aber auch kein Happyend. Nicht einmal am Tag einer Hochzeit.

Rodi Boze. Der burgenländische Damon, schon in jungen Jahren als Techniker auch der Uhr höchst freundschaftlich verbunden, will Phintias, seinen Freund und Nachbarn, in die Geheimnisse der Uhrenwelt einweihen. Er nimmt ihn mit in die Schweiz, taucht mit ihm ein in den jüdischen Uhrenhandel, zu dem nur Auserwählte Zutritt haben, und unterstützt seinen Freund bei dessen Jagd nach einer außergewöhnlichen *Breitling Navitimer* mit einem für Uhren bislang einzigartigen mechanischen

Rechenschieber. Wir befinden uns in den 1980er-Jahren und Damon hat Glück. Er wird für Phintias fündig und setzt sich recht heftig bei den Verhandlungsgesprächen ein. Doch ein anderer Interessent vereitelt den Kauf. Phintias ist am Boden zerstört. Geschickt gelingt es Damon, hinter dem Rücken seines Freundes stattdessen eine *Rolex Daytona* zu erwerben, um den Enttäuschten zu trösten. Doch Phintias ist verschnupft. In seinen Augen hat Damon bei der Verhandlung versagt, die Freundschaft kühlt ab. Die *Daytona* wandert in Damons Schublade. Wochen später erfährt Damon zufällig von der Hochzeit seines Freundes und bereitet sich und sein Geschenk für den großen Tag vor. Während die Dorfgemeinschaft nach der Trauung bei Tisch bereits emsig Spenden für das Brautpaar einsammelt und dabei das gebräuchlich verwendete *Rodi Boze!* ausruft, sitzt Damon in seinem Hochzeitsanzug zuhause und wartet. Man hatte ihn nicht eingeladen. Die Hochzeitsgesellschaft war an seinem Haus vorbeigezogen. Heute hat die *Daytona* den 60-fachen Wert von damals und mehr als diese Freundschaft. *koiná ta tōn philōn*. Der Besitz der Freunde ist gemeinsam. Nicht, wenn es um diese *Daytona* geht.



— Was ist besser? Eine gute Uhr ohne Papiere oder eine durchschnittliche Uhr mit originalen Papieren. Am besten ist eine gute Uhr mit originalen Papieren.



— 1960 – Superstar gefunden:
Zweite Serie bzw. erste Modifikation
der Ur-Speedmaster. Ref. 2998, 1960.
Die Speedmaster wurde bei diesem
Modell zum ersten Mal mit einer
Bakelit-Lünette ausgestattet. Diese
charakteristische Optik machte die
Speedmaster so richtig berühmt
und wurde bis heute beibehalten.

60 JAHRE OMEGA SPEEDMASTER BITTE SCHMERZFREI

1957. ENDLICH. Omega wagt sich auf den Sportmodellmarkt. *Railmaster*, *Seamaster 300* und *Speedmaster*. Eine Trilogie wird lanciert. Jetzt: Der erste wirkliche Sportchronograph – die Referenz 2915 – ist geboren. Dem *Rolex* Chronographen ist sie zumindest optisch überlegen. Sie ist ein Überflieger der Uhrengeschichte. Ein Wurf, der gelingt. Bis heute. Es gibt nichts Vergleichbares, vielleicht den *Breitling Navitimer*, der auch eine unheimliche Erfolgsgeschichte aufweist.

Anfang der 1960-Jahre erregt die *Speedmaster* Aufsehen. Geschüttelt, gekocht, eingefroren. Die *Speedmaster* überlebt, wird von der NASA sogar zur Monduhr erkoren.

Nach der geglückten Mondlandung wird sie marketingtechnisch missbraucht. Auflage über Auflage, Versionen über Versionen. Sie überschwemmen den Markt. Sogenannte Kreative vergehen sich an der Uhr. Die ultimative Demütigung am Modell gelingt trotzdem nicht. Das Ur-Design ist zu stark.

Kritik: 60 Jahre *Speedmaster* sind gefährlich. Ein Jubiläum, an dem man sich abarbeitet. Es entstehen neue Versionen, zelebriert, aber möglicherweise diesmal übertrieben. Das kann Schmerzen auslösen. Wir hoffen, der Markt hält das aus und die Kreativen sind sich ihrer Verantwortung bewusst.

»Speedmaster
ist Speedmaster
geblieben.
Bis jetzt.«



— Unser Aufhänger
in seiner Gesamtheit.



— **Trotzdem professional:** Bei diesem Modell Ref.105.003, dieses Mal aus dem Jahre 1963, ist zu bemerken, dass der Professional-Schriftzug am Zifferblatt noch fehlt.



— **50 Jahre und kein bisschen leise:**
Die Endfassung der Speedmaster Evolution aus 1967, wie wir sie bis heute kennen.



— **Die Krönung:** 1969 wird sie aufgrund der erfolgreichen Mondlandung mit 1000 Stück limitiert erzeugt. Von 1000 Stück wurden 1014 verkauft, 32 für Astronauten reserviert.



— **Gedruckt und nicht gesteckt:**
Omega-Zeichen ab 1969 nur mehr aufgedruckt.



— **Ach du heiliger Bimbam:**
Speedmaster »Holy grail«
mit automatischem Werk, Kal. 1045,
Ref: 376.0822, Bauserie 1987.
Es gibt nur etwa 1000 Stück.
Holy sh...!



— **Data de Groove:** Sondermodell Ref. SU1
45.0229 Gemini 4 Space Walk,
2005 Auflage 2005, 40 Jahre Space Walk,
erster Space Walk 1965. Stopp.



— **Herr Doktor, ich hab da so ein...:**
Eine Version für Ärzte oder
medizinisches Personal.
Die klassische Tachymeter-
Einteilung auf der Lünette wurde
mit einer Pulsskala vertauscht.
Herzrasen!

»60 Jahre
Speedmaster sind
gefährlich.«

SIC TRANSIT GLORIA MUNDI!

Jaeger-LeCoultre und IWC: Vom Glanz und Elend ihrer Taucheruhren

GASTBEITRAG VON DR. MICHAEL BÖHEIM, INDUSTRIEÖKONOM

VOR ETWAS MEHR ALS einem halben Jahrhundert haben *Jaeger-LeCoultre* und *IWC* richtig faszinierende Taucheruhren gebaut. Die Rede ist von den Debütmodellen der *JLC Master Mariner* bzw. der *IWC Aquatimer* aus den 1960er-Jahren. Zu ihrer Zeit waren diese Modelle absolute *frontier watches*, also Uhren an der Grenze des technisch Machbaren gepaart mit einem reduzierten, zeitlosen Design, das mehr Sein als Schein verkörperte und die Jahrzehnte überdauerte.

Nicht falsch verstehen, das heißt natürlich nicht pauschal, dass die aktuellen Modelle der *Master Compressor* oder *Aquatimer* Kollektion nicht gute Uhren wären, aber den Sex Appeal der Vintage-Modelle haben sie nicht. Das verrät uns die Nachfrage auf dem *preowned watch market*, auf dem unserer Erfahrung nach das Kundeninteresse nach den aktuellen Modellen eher verhalten ist. In diesem Punkt unterscheiden sie sich diametral von der *Rolex Submariner*, die vom ersten bis zum aktuellen Modell eine höchst begehrte *tool watch* ist.

Spüren wir der Faszination dieser beider Vintage Taucheruhrenexoten nach, beginnend mit der *Jaeger-LeCoultre Master Mariner Deep Sea*, Ref. E558, dem Urahn aller modernen Compressor Uhren von *JLC*. Zwischen 1968 und 1971 wurden von ihr nur 1532 Exemplaren produziert, was sie – zusammen mit der *Polaris* und der *Deep Sea Alarm* – zu der seltensten Möglichkeit einer Sportuhr aus dem Hause *Jaeger-LeCoultre* macht. Ihr Herz ist das *JLC 883* Automatikkaliber mit Kalendermodul.

Charakteristisch für die *Master Mariner E558* ist ihr kissenförmiges Gehäuse samt der über eine Krone drehbaren, innen liegenden Taucherlünette.

Diese Konfiguration, die sie fundamental von der außen liegenden Lünette der meisten Taucheruhren wie beispielsweise der *Rolex Submariner* differenziert, teilt sie mit der *IWC Aquatimer*, Ref. 812AD. Diese erlebte ihre Einführung im Jahre 1967, um seitens *IWC* der wachsenden Popularität des Tauchsports Rechnung zu tragen. Sie war druckfest bis 20 bar bzw. 200 Meter; für damalige Verhältnisse ein phänomenaler Wert.

Mit ihrem schwarzen Zifferblatt, das mit satten Leuchtziffern eine sehr gute Ablesbarkeit auch unter schlechten Lichtbedingungen garantiert, hat sie eine weitere Gemeinsamkeit mit der *Master Mariner Deep Sea*. Noch wesentlich seltener als die schwarze Variante ist bei der *Aquatimer* eine Version der Uhr mit silbernem oder weißem Zifferblatt. Das gewölbte Plexiglas ist druckfest, das Gehäuse besteht aus Edelstahl, ebenso der Boden, der sich ausschließlich mit einem Spezialwerkzeug öffnen lässt. Auch das Armband ist in Stahl mit Faltschließe ausgeführt, wahlweise steht ein schwarzes Kunststoffarmband zur Verfügung, das sogenannte *Tropic-Band*. Als Antrieb kommt das *IWC-Kaliber 8541* zum Einsatz, das bis heute einen legendären Ruf als eines der besten Uhrwerke, das *IWC* nach einer Konstruktion von Albert Pellaton, jemals produziert hat. Bis heute verwendet *IWC* dieses Aufzugssystem.





— *Ein Fall für Zwei:* Sie waren technische Grenzgängerinnen mit einem unorthodoxen Zugang zu Wasserdichtheit in Verbindung mit einer innen liegenden Drehlünette.



— *Es ist alles ziemlich kompliziert:*
Wer die Lünette drehen will, muss dazu eine extra Krone bedienen.

— *Taucher- oder Parkuhr:* Wir empfehlen eher die Parkuhr, weil auch bei Regen geeignet.



— Induktive Perzeption von Uhren gläsern
aus den 1920er-Jahren.



SCHÖNHEITEN DES MAKELS

Sammelwürdige Makel scheinen ein eigenartiges und unübliches Thema für Uhrensammler zu sein, setzt sich deren Credo doch für gewöhnlich, neben Marke und Modell, vor allem aus dem tadellosen Zustand des begehrten Objektes zusammen. Bitte verstehen Sie uns nicht falsch, all diese Attribute bleiben aufrecht. Jedoch wollen wir das Phänomen einer individuellen Patinierung oder Veränderung im Sinne eines Alterungsprozesses hervorheben, denn: Die Schönheiten eines Makels können uns gefangen nehmen, betören, uns aus der Normalansicht von der trivialen Ding- und Personenwelt heraussprengen. Eine Resonanzerfahrung, die Platon als einen Ur-Anblick beschreibt, der nach uns greift und uns der Alltäglichkeit zu entziehen vermag.

DAS GANZE WESEN EINES MENSCHEN kann durch nur einen Blick oder Anblick berührt werden und in Bewegung geraten. Für Platon sind derartige Resonanzerfahrungen eine momenthafte Verbindung mit dem Reich der Ideen, eine gefühlte Reaktion auf eine Weltbewegung voll betörender Süße. Wer, wie wir, immer wieder mit starken, außergewöhnlichen Uhren zu tun hat, kann das nur bestätigen. Ein Sich-satt-Sehen ist unmöglich. Die Folge, man möchte immer mehr davon. Makel spielen dabei eine wesentliche Rolle. Sie sind sozusagen der Fetisch des Uhrensammlers.

Als Phänomen beschreiben Makel normale Vorgänge, die die Optik, und nur die Optik, einer Uhr mäßig bis stark, jedoch wahrnehmbar verändern. Werk- und Gehäusezustand bleiben davon unberührt, denn sie gelten als wesentliche Teile des Wertes einer Uhr und müssen einwandfrei vorhanden sein. Jene, die Optik verändernden Vorgänge sind also Prozesse, die lediglich Zifferblätter, Zeiger und Lünetten betreffen. Die wohl häufigste und einfachste Form eines milden Alterungsprozesses ist die Patinierung oder Vergilbung der Leuchtmasse. Hier verfärbt sich die Tritium-Leuchtmasse gelb bis bräunlich und ergibt oft aufgrund von Unregelmäßigkeiten interessante Muster und Effekte. Eine weitere Veränderung von Zifferblättern ist die Bräunung. Wird die schwarze Untergrundfarbe bräunlich wahrgenommen, so spricht man von einem »Tropic«-Effekt. Diese Art des Makels ist einer der begehrtesten, da er nur selten vorkommt und die oft harte Grafik von Zifferblättern weicher und harmonischer darstellt. Ein Kuriosum ist die Wiederauflage von alten Klassikern im Tropic-Look. So finden sich fast von allen Herstellern aktuelle Modelle mit braunen Zifferblättern, die vor wenigen Jahren noch als No-Go galten. Wie genau der Originaleffekt auftritt, ist bisweilen umstritten.

Man kann feststellen, dass dem Tropic-Effekt unterschiedlichste Ursachen zugrunde liegen. Bei sehr frühen Zifferblättern von *Rolex Sportmodellen*, sprich bei galvanisch hergestellten, schwarzen Oberflächen der 1950er- und frühen 1960er-Jahre, sehen wir die bräunliche Verfärbung als eine des oberflächlichen Schutzlackes. Diese als »Gilt Dials« bezeichneten Zifferblätter sind bei Sammlern hoch begehrt. Ein Surplus des Wertes ist abhängig von der Optik und bis zu hundert Prozent zum Normalwert anzusetzen. Bei den späteren, matten Zifferblättern ist der Vorgang der Bräunung nicht so leicht zu erklären. Wir beobachten, dass ihn nur spezielle Bauserien aufweisen. So etwa ist fast jede *Rolex Seadweller* mit der Referenz 1665 der zweiten Serie davon betroffen, seltener auch frühe *Rotschrift Submariner*. Auch finden wir eine *Omega Speedmaster* aus den 1960er-Jahren darunter.

Zu unterscheiden sind künstlich hergestellte Verfärbungen. Sie sind mit Nachdruck abzulehnen. Oft ist die Differenzierung zur originalen Bräunung nur schwer zu treffen. Der seltenste Effekt, der sich uns zeigt, ist der des »Sunburst«. In diesem Fall wird das Zifferblatt von der Sonne, oder besser dem Sonnenlicht, verändert. Diese Ereignisse finden in Farbveränderung und oberflächlichen, feinen Rissen ihren Ausdruck. Jene sogenannten »Spider Dials« können hochinteressante und begehrte, individuelle Zifferblatterscheinungen darstellen. Veränderungen der Zifferblätter, wie sie zum Beispiel durch Wasserschäden entstehen, zählen jedoch nicht zu den natürlichen, können aber manchmal ebenfalls attraktive Zifferblattversionen hervorbringen. Aber wie auch immer der Alterungsprozess eine Uhr zu einem ästhetisch neuen Wesen macht, der je individuelle Zugang entscheidet ihre Wirkung.

Manchmal liegt das Vollkommene im Nichtperfekten.



»Die Schönheit
eines Makels
als Resonanz-
erfahrung.«

— *Emergente Musterbildung:*
»Spider-Dial« entstanden
aus dem Nichts.

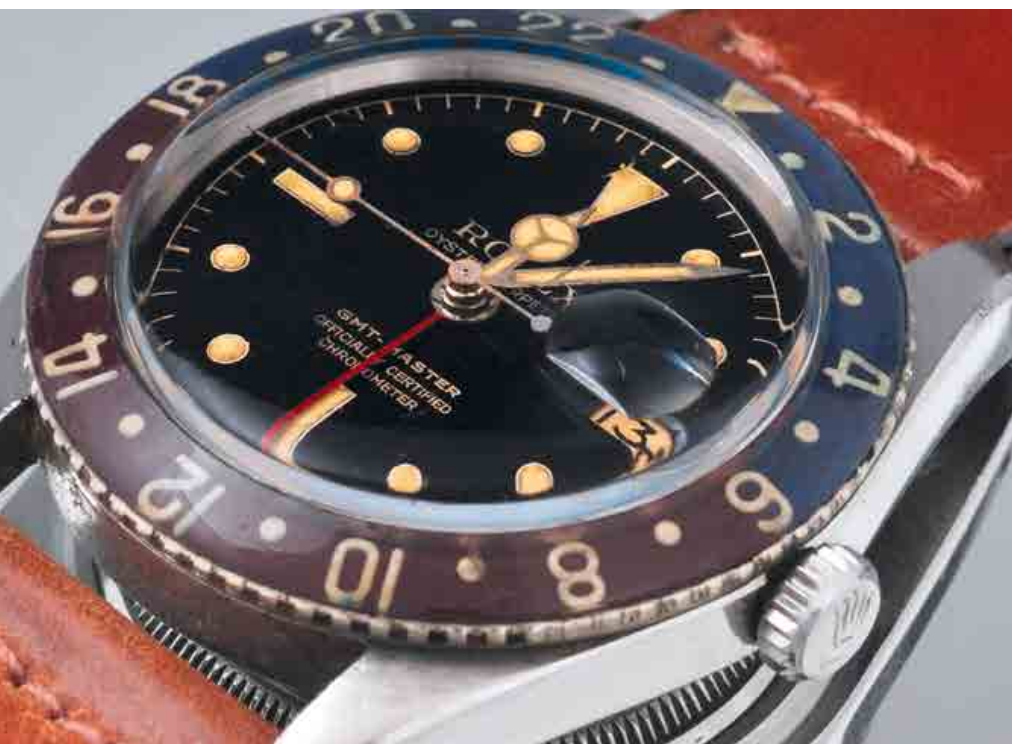


— *Maschenartiges Netz:*
Krakelee-Muster der Weichemail-
Oberfläche führt zum begehrten
»Spider«-Dial. Um vollkommen zu sein,
muss es unvollkommen sein.



Jackpot: Wenn sich die Uhr optisch verändert, obwohl sie nicht getragen wird.

— **Zum Wohl:** »Rootbeer« GMT-Master, Ref. 16753, mit »Nipple-Dial«. Die zu Uhr gewordene Flüssigkeitsfarbe der amerikanischen Kräuterlimonade.



— **Trump hätte seine Freude:** »Pussy Galore« mit reinrassigem »Tropic-Dial« in zart-brauner Verfärbung eines ursprünglich tief schwarzen Lackblattes.



— **Das ist kein Sonnenbrand:** Das ist ein »Sunburst«- oder »Tropic«-Dial. Ganz einfach: Sunburst muss nicht immer Tropic sein und Tropic nicht Sunburst. Hier vorliegend ein Sunburst-Tropic-Dial. Verwirrt?



— **Magnolien aus Stahl:** Wenn aus einer roten Lünetten-Hälfte eine pinkfarbene entsteht, dann sprechen wir von einer »Pink Lady«.

Makel: Phänomene einer individuellen Patinierung oder Veränderung von Zifferblättern, Zeigern und Lünetten im Sinne eines Alterungsprozesses.



— **Schönes Grauen:** Hellgraues »Ghost«-Inlay. Viel gesucht, selten gefunden. Gänsehaut.



— **Innocent but gilt:** »Gilt-Dial«. Vergilbter Schutzlack lässt die ursprünglich silberne Schrift golden erscheinen.

SAMMELTREND

ZIFFERBLÄTTER

DER SAMMLERMARKT IST IN BEWEGUNG

gekommen. Nicht erdrutschartig, aber durchaus mit einer gewissen Geschwindigkeit. Wir beobachten ein stabiles Preisniveau bei den üblichen Verdächtigen von *Rolex* und *Patek Philippe*. *Rolex* Sportmodelle sind begehrt wie eh und je. Sie erreichen bei Auktionen immer wieder Rekordpreise. Das betrifft insbesondere *Rolex* Chronographen, wie etwa die Daytona Serien, über die Sie in unseren aktuellen Bewertungscharts mehr erfahren. Hervorzuheben ist hier natürlich die Preissteigerung von »*Paul Newman*« Versionen. Nicht oder »Non«-*Oyster* Chronographen mit schwarzen und skalierten Zifferblätter sind die Gewinner dieser Charts. Waren vor einem Jahr die Modelle 2508 – das sind die bekanntesten, mit schwarzen Zifferblättern ausgestattete Vertreter von *Rolex* Chronographen aus den 1930er-Jahren – noch deutlich unter 50.000 Euro zu erhalten, so muss man heute tief in die Tasche greifen. In Auktionen werden Preise weit jenseits der 100.000 Euro erzielt.

Dieser Trend stoppt auch vor eher unbekannten Marken nicht, sofern deren Chronographen ein bestimmtes Qualitätsniveau übersteigen. Setzte man vor Jahren nur auf den Markennamen, so hat man erkannt, dass auch Chronographen unbekannter Hersteller fast die gleichen Komponenten wie *Rolex* oder andere edle Uhrenbauer verwendeten. Man stellte fest, dass Zifferblätter diverser nicht so bekannter Namen, wie *Doxa* oder *Eterna*, *Heuer* und anderer heute zum großen Teil unbekannter Hersteller, qualitativ ähnlich ähnliche Attribute aufweisen wie die der »Großen«.

Eine weitere Grundvoraussetzung für einen hohen Wert ist ein Stahlgehäuse und ein *Valjoux* Kaliber, vorzugsweise *Valjoux* 22/23/72 oder 71. Betrachtet man diese Chronographen genauer, so findet man einen ungeahnten Detailreichtum in der Ausgestaltung ihrer Zifferblätter. Der offensichtliche Nachteil dieses Sammelgebietes liegt in der Geldbörse. Es scheint, dass auch in diesem Feld die Preise enteilen. So wurde ein *Eterna* Chronograph bei *Phillips* im Frühjahr 2016 um 17.500 Schweizer Franken und ein *Cyma* Chronograph um 15.000 Schweizer Franken versteigert.

»In Wirklichkeit ist es das Zifferblatt.«

»Die Leute wissen am wenigsten über das Zifferblatt.«





– **Der Wert der Uhr liegt vor allem im Zifferblatt:** Außergewöhnlich seltene Zifferblatt-Version, ein sogenanntes »Sandwich«-Dial. Es ist ein in Schichten aufgebautes Zifferblatt, das einen plastischen Eindruck der Zahlen und Indikationen hervorzubringen weiß. Die oberste Schicht entspricht einem galvanischen »Two-Tone«-Dial, bei dem scheinbare Farbeffekte durch antagonistische Oberflächenstrukturen erzeugt werden. So wirkt bei diesem Zifferblatt der äußere Ring dunkler als das Zentrum, obgleich es sich um denselben Farbton handelt.



– **Linolschnitt:** Beispiel eines galvanisch erzeugten, schwarzen Zifferblattes. Die schwarze Farbe wird durch fototechnische Schwärzung der versilberten Oberfläche erzielt. Die hell erscheinenden Zahlen und Skalen wurden davor abgedeckt und zeigen die ursprüngliche Farbe. Mit einer Lupe betrachtet wirken sie wie bei einem Linolschnitt tiefer zu liegen.



– **Von 20 auf 1000:** Klassisches »Two-Tone«-Zifferblatt mit Telemeter- und Schnecken-Tachymeter-Skala. An einer Uhr der 1940er-Jahre interessantes Detail: Mit dieser Uhr können Sie Geschwindigkeiten zwischen 20 und 1000 km/h messen. Wow.



TOP 5

ELEGANTE DAMENMODELLE

Das CHRONOTHEK-Ranking:

1. Jaeger-LeCoultre
2. Rolex
3. Cartier
4. Patek Philippe
5. Vintage

»Die äußeren Merkmale einer eleganten Erscheinung entfalten sich in der Präsentation einer Person und in der Gestaltung der privaten und öffentlichen Lebensräume.«

IM SCHWEIGEN DER ELEGANZ

NACH DER KULTURHISTORIKERIN Anna Ananieva formierte sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts unter dem Vorzeichen des Eleganten ein Phänomen, das eine Steigerung des Lebens durch Ästhetisierung versprach. Es entstand ein Lebensstil, der sich durch Urbanität und Modernität auszeichnete. In ihm kamen die sozialen und ästhetischen Effekte der Eleganz zum Vorschein, die sich konkret in der Präsentation einer Person in Form von Sprache, Kleidung und Habitus zeigte sowie in der Gestaltung der privaten und öffentlichen Lebensräume mittels Interieur und Architektur. Diese urbanen Lebenswelten europäischer Metropolen wurden vor allem durch Zeitschriften und Zeitungen abgebildet, was maßgeblich dazu beitrug, Inszenierungswerte einer neuen eleganten Gemeinschaft zu erzeugen. Diese von Ananieva im Rahmen ihrer Habilitation aufgestellte These erscheint uns absolut plausibel. Ob sie verifiziert oder falsifiziert wird, werden wir

2018 nachlesen können, denn so lange wird ihr Forschungsprojekt noch dauern. Was die Inszenierungswerte anbelangt, so können wir für die elegante Uhr durchaus eine Teil-Gegenthese anstellen, beobachten wir nämlich, dass sich das Elegante besonders gerne in der Zurückhaltung und dem Subtilen offenbaren möchte. Eleganz meint dann Schlichtheit als performativen Akt stiller Selbstpräsentation. Eleganz als unaufdringliche Positionierung im sozialen Umfeld und ganz und gar nicht als Inszenierung von Gemeinschaftswerten. Die elegante Uhr ist für uns – geschlechterunabhängig – ein außergewöhnliches Phänomen. Sie weiß zu schweigen, wann und wo es uns ein Anliegen ist. Sie weiß zu brillieren, sobald wir die Lautstärke aufdrehen möchten. Ihre Merkmale vereinen sich in ihrem kooperativen Verhalten, das gleichzeitig von einer gegenseitigen Unterwerfung geprägt ist. Eine erstaunliche Liebesbeziehung, wie wir finden ...

1



— **Dark nett:** JLC Reverso Grande Taille 270.8.08 mit Edelstahlband und seltenem Zifferblatt in schwarz.



— **Effekte der Eleganz:** JLC Reverso Lady Modell 260.1.06 in der klassischen Fassung. 18 Karat Gelbgold mit goldenem Brillant-Zifferblatt. Haut einen um.



— **In schattenreicher Mission:** Die zierlichste Version der JLC Reverso, die Lady 261.8.86, mit dem in den 1990er-Jahren typisch auftretendem »Shadow Dial«. Graues Zifferblatt mit Tritium arabischen Ziffern. Heute eine Seltenheit.



— **Spiel mit mir:** JLC Reverso Lady Duetto 266.8.44 mit Handaufzugswerk und einem verspielten, zweiten Zifferblatt mit zweiter Zeitzone auf der Rückseite. Dazu Perlmutter und Brillanten. Spiele gibt's zu spielen viele.



— **Man muss auch still sein können:** JLC Reverso Classique 250.8.86, das klassische Modell und die Ikone der Marke. Handaufzugswerk, silbernes Zifferblatt, gebläute Stunden- und Minutenzeiger. Wenn Diskretion die Zeit anzeigt.

»Eleganz. Ein Phänomen, das eine Steigerung des Lebens durch Ästhetisierung verspricht.«

— **Tough Ladies:** Rolex Datejust 116233, 36 mm, sportlich-elegant, robust, unverwundlich. Extravagant die Kombination aus Edelstahl und Gelbgold mit Brillantblatt. Diese Uhr ist universell verwendbar, von der Cocktailparty bis zum Triathlon. Daneben: Rolex Datejust 116231, 36 mm, selbes Modell in der Variation Edelstahl und 18 Karat Rotgold (Everrose) mit Jubiléband und verdeckter Schließe.

2
1/2



2



— **Brillanter 6(er):** Universelle Mediumgröße, die 31 mm Datejust 178273. Eigenwillig das grüne Zifferblatt mit der Brillant besetzten römischen VI. Tiefgründig, geheimnisvoll.



— **Anfang Mitte Ende:** Versinnbildlichung der Zahl Drei als Uhr. Rolex Datejust Tridor 68279, 31 mm. Drei Goldarten in einer Uhr vereint. Machart aufwendig.



— **Stille Selbstpräsentation:** Rolex Datejust Lady 69174, 26 mm. Das silberne »Tuxedo«-Dial verstärkt durch Polarisierung des Lichtes den metallischen Ton in Ton Effekt dieser Uhr. Die metallische Anmutung überspielt die radikal funktionalistische Ästhetik. Sehr Schmuckstück.

3



— **C'est chic:** Cartier Tank Française Lady, 25 mm. Ein Klassiker in Stahl-Gelbgold-Kombination.



— **1 x volltanken:** Cartier Tank Américaine, eine langgezogene, curvexe Formuhr. Ursprünglich die Panzerform imitierend und als Antithese zur bekannten runden Uhr in die Waagschale geworfen, eroberte diese Design-Ikone schnell die Herzen. Sie hat alles, was man in eine Cartier packen möchte.



— **Das Runde ins Eckige:** Cartier Tank Baignoire, verrundete Form der klassischen Tank. Design der 1970er-Jahre.



— **(1.) Nur sie sah ihn nackt:** Cartier Pasha wurde als erste wasserdichte Uhr bekannt. Für den Pasha von Marrakesch in den 1930er-Jahren entworfen, um ihn bei seinem Badevergnügen zu begleiten.

— **(r.) Hatschi Bradschi:** Cartier Ballon Bleu. Versuchsballon einer Neuinterpretation klassischer Formen. Dieses Design ist umstritten und teilt die Anhängerschaft. Wer will, hebt mit ihr gepflegt ab.

4



— **Die OriginalInnen:** Patek Philippe Twenty-Four, Highfligher und Trendsetterin. Dieses Design beeinflusste Mitte der 2000er-Jahre sämtliche Damenmodelle anderer Hersteller. Abgebildet drei verschiedene Versionen: Stahl, Weißgold, Gelbgold mit harmonisch abgestimmten Zifferblättern. Bei Entscheidungsschwäche sicherheitshalber alle drei nehmen.

— **Anmut tut gut:** Patek Philippe Calatrava 3919J-016, Sonderauflage mit sepiafarbigem Zifferblatt. Komplementär die weißen römischen Zahlen. Konservativ im »Clous de Paris« Design. Daneben: Reduzierte Variation in Weißgold. So oder so ein Statement. Rufzeichen!

5



— **Man bringe mir das Goldene Vlies:** Quadratische Rolex Damenuhr im integrierten 18 Karat Gelbgold-Band mit eigens patentiertem Rolex typischem Verschluss, Handaufzugswerk ca. 1940er-Jahre. Wie einer griechischen Mythologie entsprungen.

— **Bist du deppert:** Rolex Day-Date 1804 in Weißgold mit originaler Brillant-Lünette, Plexiglas, 1970er-Jahre. Schöner geht's nimmer. Moment... was meint die Redaktion? Oh, sorry... gerade verkauft ;-). Kein Wunder!

— **Die den Weg ebnete:** Rolex Pre-Daytona Referenz 6238, späte 1950er-Jahre. Diese Uhr war die direkte Vorläuferin der berühmten Daytona.

— **Milch, Butter, Käse:** Rolex Air King aus dem Jahr 1972/1973. Schlicht, klar, funktional. Noch Fragen?



— **Schlangenalarm im Art déco Paradies:** Tiffany Serpente ausgeführt von Meylan in Platin. Bei dieser Uhr handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine Auftragsarbeit des Nobeljuweliers für eine sehr betuchte Kundin. Handaufzugswerk ca. 1930er-Jahre.

GLÄSLEIN, GLÄSLEIN AN DER HAND...

...wer hat die schönsten Ersatzgläser im Land. Das Uhrenglas ist ein wichtiger Bestandteil jeder Uhr. Es schützt vor externen Einflüssen und tritt mit seiner Dichtheit den Qualitätsbeweis an. Die Dichtheit einer Uhr war und ist ein Qualitätszeichen des Herstellers und Grundvoraussetzung für die Gebrauchsfähigkeit eines Zeitmessers. Doch nicht nur die technische Spezifizierung ist aussagekräftig, es zählt auch das, was das Glas im ästhetischen Bereich zu leisten hat: die Inszenierung des Zifferblattes. Die Chronothek-Werkstätte verfügt über ein nahezu einzigartiges Lager alter Uhrengläser. Dabei ist Glas nicht gleich Glas. Was den Unterschied ausmacht und warum wir manche Gläser besonders bevorzugen, erfahren Sie hier.

MINERALGLÄSER: Uhren, vornehmlich Taschenuhren, die vor 1930 gebaut wurden, waren mit Mineralgläsern ausgestattet. Das Mineralglas (Siliziumoxid) ist dem Fensterglas sehr ähnlich, jedoch wird es in der Uhrenindustrie mit anderen Oxiden veredelt und dadurch gehärtet. Das Erscheinungsbild der Mineralgläser ist extrem dünn, zart und edel und gibt den Uhren eine unverwechselbare Note und Aussehen. Klarer Nachteil ist die Bruchgefahr bei einem Stoß oder Sturz. Ab 1970 gab es eine Renaissance des Mineralglases. Neue und verbesserte Härtungsmethoden und die absolute Wasserdichtheit führten zu einem vermehrten Einsatz bei Sportuhren und letztendlich zur Ablösung der Epoche durch das Kunststoffglas.

KUNSTSTOFFGLÄSER: Ab 1930 kommt das Kunststoffglas (Polymethylmethacrylat; Abk.: PMMA) immer mehr in Mode und feiert seine Erfolge in der Uhrenindustrie bis in die späten 1970er-Jahre hinein. Sehr frühe Kunststoffgläser neigten dazu, durch UV-Bestrahlung zu vergilben und spröde zu werden, wodurch der Vorteil des sehr leichten und relativ schlagfesten Produktes getrübt wurde. Ein weiterer Nachteil war die osmotische Eigenschaft dieser Gläser. Sind sie auch wasserdicht, so können unter bestimmten Umständen Wassermoleküle durch das Glas diffundieren. Wir sehen diese Folgeschäden an Zifferblätter oder Gehäuseinnenseiten bei alten Uhren, die aus Gebieten mit hoher Luftfeuchtigkeit kommen. Der Höhepunkt des Kunststoffglases war sicher zwischen 1950 und 1980, bevor es von einer technologisch verbesserten Version abgelöst wurde. In diesem Zeitraum wurden sehr ausgereifte und hochwertige Kunststoffgläser produziert: Plexiglas, Acrylglas bzw. Hesalithglas. Viele Rolex Sportmodelle sind damit ausgestattet, ebenso die klassische Omega Speedmaster (diese wird zum Teil noch bis heute mit einem Hesalithglas versehen). Der oft unterschätzte Vorteil dieser Gläser ist die Farbechtheit, die Zifferblätter unter diesen Gläsern erreichen. Unsere Meinung: Ein Plexiglas ist durch nichts zu ersetzen.

SAPHIRGLÄSER: Das Saphirglas ist heute im Luxussegment der Uhrenindustrie zum Standard erhoben. Bei dem Saphirglas handelt es sich im eigentlichen Sinne nicht mehr um ein Glas, sondern um einen künstlich hergestellten Saphir in Uhrglasform. Der Saphir gehört zu den härtesten Materialien mit der Mohs Härte 9 und wird nur mehr vom Diamant mit der Mohs Härte 10 übertroffen. Diese Härte macht seinen Hauptvorteil aus. Der Praxistest zeigt jedoch, dass Saphirgläser auch von der Wiener Hausmauer geritzt werden können. Ungünstige Lichtbrechung, Entspiegelung notwendig. Bricht bei Sturz.

**»Unsere Meinung:
Ein Plexiglas ist durch nichts
zu ersetzen. Es bewirkt eine
bestechende Farbechtheit des
Zifferblattes, wie es sonst kein
Glas zu leisten vermag.«**

Die Chronothek- Werkstätte verfügt über ein nahezu einzigartiges Lager alter Uhrengläser.



Im Prinzip unterscheiden wir drei
verschieden Arten von Gläsern:

- 1. Mineralgläser (vor 1930)
- 2. Kunststoffgläser (ab 1930 bis ca. 1980)
- 3. Saphirgläser (heute)

— **Superdome:** Rolex Submariner 5513, späte 1980er-Jahre, noch mit einem Original »Superdome« Plexiglas ausgestattet. Diese besondere Art eines extrem konvexen Uhrenglases wird im Fachterminus auch als »mikonkav« bezeichnet. Jene Gläser zeichnen sich durch einen speziellen Lupeneffekt aus.



— **Extrem fragil:** Mineralgläser in alter Originalverpackung, vermutlich aus den 1920er-Jahren. Jedes einzelne Glas wurde geprüft und händisch verpackt. Heute ein Schatz für alte Taschen- und Armbanduhren. Das muss man finden können.



— **Briefchen sammeln:** Original verpackte Rolex Plexigläser aus den 1970er-Jahren. Für jeden Sammler spektakulärer Rolex Vintage Sportmodelle ein Wahnsinn!

Die Chronothek Werkstätte ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 11.30 bis 17.00 Uhr für Sie geöffnet.

Lesen Sie mehr über unsere Werkstätte auf der Chronothek Website:
www.chronothek.at/de/werkstaette

IM PRINZIP SCHRÄG*)

DIE TAUSEND UND NULLNULLSIEBTE NACHT.

»Jahre hindurch lebten wir, aufeinander angewiesen, in der nackten Wüste unter einem mitleidlosen Himmel. Tagsüber brachte die brennende Sonne unser Blut in Gärung und der peitschende Wind verwirrte unsere Sinne. Des Nachts durchnäßte uns der Tau, und das Schweigen unzähliger Sterne ließ uns erschauernd unsere Winzigkeit fühlen.« (T.E. Lawrence, Die sieben Säulen der Weisheit. Lawrence von Arabien) Sieben Mann waren aufgebrochen, die mittels Lineal gezogene Grenze zwischen Libyen und Ägypten zu übertreten, um von Bengasi nach Kairo zu reisen. Der Grund: ein Filmprojekt. Ihre Mission: eine geheime. Wir befinden uns ein paar Jahre vor dem Arabischen Frühling. Das Team setzt sich zusammen aus drei Europäern, zwei Leuten der ortsansässigen Filmproduktionen und zwei ortskundigen Finsterlingen zwecks leiblicher Sicherheit. Den Grenzübergang zwischen Tobruk und Sallum entlang der Küstenstraße zu nehmen, wäre bequem und aufgrund der Meeresbrise weniger heiß gewesen. Doch das Projekt verlangt mehr. Wer James Bond kennt, weiß, der Kerl nimmt nicht die Touristengrenze. Wer James Bond artige Filme macht, geht davon aus, mindestens ein Stück 007 zu sein. Primär unsterblich. Selbst Mitten in der Libyschen Wüste. Und cool.

Der Kunde, federführender Regisseur des Projekts, rückt während seiner Schilderung ganz nah an uns heran und wir wissen instinktiv, jetzt passiert was Arges. »Es war Nacht, als wir die inoffizielle Grenze erreicht haben und über die mussten wir unbedingt drüber. Ein Umkehren hätte uns Tage gekostet und wir mussten unseren Flug erreichen. Aber die an der Grenze, die wollten uns nicht durchlassen ... verboten.« Verboten? »Naja, wir haben schon gewusst, dass es grundsätzlich

nicht möglich ist, dort über die Grenze zu gehen. Aber was ist schon wirklich verboten?« Ein dreckiger Grinser, irrsinnig 007 mäßig. »Also haben wir mit denen zu verhandeln begonnen. Fast eine Stunde. Ich hab rumgefuchelt wie ein Wilder, wir alle, dabei hat einer von denen meine Submariner gesehen.« Submariner? »Genau. Und sagt der zu mir: Gib mir deine Uhr und ihr könnt gehen. Sag ich: Na spinnst?! Die hab ich mir erst vor ein paar Wochen in London gekauft! – Beginnt der zu lachen.« Und dann? »Ich hab sie ihm gegeben. Eh klar.« Ja, eh klar. »Ist ja im Prinzip nicht ungefährlich. Dort. Mitten in der Wüste. Hab mir in Europa sofort wieder eine gekauft. Man weiß ja nie, wann man wieder fuchteln muss ...« Diese Submariner nimmt er jetzt ab und legt sie uns für ein Service auf den Tisch. Aus dem Filmprojekt sei nichts geworden, erzählt er, die Vermessung der Libyschen Wüste dafür eine Erinnerung für immer verbunden mit seinem Handgelenk. Wir greifen nach der Rolex, um sie der Werkstätte zu übergeben, und in diesem Moment wissen wir genau, bei unserem Glück wird die Wüsten-Submariner irgendwann wieder auftauchen. Und zwar bei uns. Genau genommen bei unserer Hanna, der schönsten Libyerin Wiens.

*) Alle Geschichten, die wir in dieser Kolumne erzählen, sind wahre Begebenheiten. Im Prinzip schräg, stimmt, aber dennoch sind sie passiert.



CHRONOTHEK
Wien